

CRYSTAL MILLER – OKLAHOMA U.S.

Im Gespräch mit Steve Volkeⁱ

20. April 1999 wird C.M. ihr Leben lang nicht vergessen. Wie jeden Tag ging die damals 16 Jährige an ihre Schule, doch dieser sollte alles verändern. Denn an ihrer Schule passierte das Schulmassaker von Littleton.

Die Schüler Eric Harris und Dylon Claywater eröffneten in der Mittagspause das Feuer auf ihre Mitschüler. Die traurige Bilanz: 12 tote Schüler, 1 toter Lehrer und mehr als 20 zum Teil sehr schwer Verletzte.

Wie verkraftet ein junger Mensch so etwas? Crystal Miller ist heute eine aufgeschlossene junge Frau, deren Leben eine neue Richtung genommen hat..

S.V.: Was genau geschah am 20. April 1999?

C.M.: Ich war 16 Jahre alt, als ich das erleben musste, was eine der größten Katastrophen in der Geschichte der USA war. An diesem Tag entschied ich mich, die Mittagspause mit zwei meiner besten Freundinnen in der Bibliothek unserer Schule zu verbringen. Und in diesem Raum fand wenige Minuten später das Schulmassaker von Littleton statt. 10 der 13 Tote befanden sich in der Bibliothek und 15 der 25 schwer Verwundeten hielten sich ebenfalls in diesem Raum auf. Für 7 ½ Minuten, während das tödliche Massaker stattfand, wartete ich versteckt unter einem Tisch darauf zu sterben.

S.V.: Warum hast du als eine der wenigen in diesem Raum überlebt?

C.M.: Als die Killer an meinem Tisch standen, ging ihnen die Munition aus und sie mussten den Raum verlassen, um neue zu holen. Für meine Freundin und mich war das die Chance zur Flucht. Sie hatten auch nicht alle Bomben und Waffen in die Bibliothek gebracht und so mussten sie die noch holen. Wir machten uns aber klar, dass sie zurückkommen würden und dass wir dann auch an der Reihe wären. Es gab nur eine kleine Möglichkeit zur Flucht. Später erfuhren wir dann, dass wir zu den wenigen gehörten, die überlebt hatten.

S.V.: Was hast du in diesen Momenten gefühlt umgeben von toten Mitschülerinnen? Eine deiner besten Freundinnen wurde erschossen!

C.M.: Das ist hart zu beschreiben, was in mir vorgegangen ist. Ich hatte Angst. Ich war wie versteinert. Die Angst, mit 16 Jahren sterben zu müssen, ist unbeschreiblich. Nie zuvor war ich mit diesem Gedanken konfrontiert worden. Dazu die knallenden Schüsse und die explodierenden Bomben. Ich war wie gelähmt. Außerdem war ich geschockt und traurig diejenigen, die ich liebte, zu verlieren. Ich bin durch alle Gefühlsschwankungen gegangen, die man sich nur vorstellen kann – unter diesem Tisch. Als sie die Bibliothek verließen hatte eine Freundin von mir genug Mut, mich zur Flucht zu bewegen. Wenn das nicht passiert wäre, hätte ich unter diesem Tisch auf den sicheren Tod gewartet. Wir hatten das Blutbad gesehen. Alle anderen um uns herum waren tot und konnten nicht mehr fliehen.

S.V.: Wie kann ein Mensch ein solches Erlebnis überhaupt verkraften oder bewältigen?

C.M.: Acht Jahre später kann ich sagen, dass ich durch einen Prozess der inneren Heilung gegangen bin. Viele Menschen haben mir dabei geholfen. Ich habe begonnen, über meine Erfahrungen öffentlich zu sprechen, habe sogar ein Buch geschrieben. Trotzdem erfüllt mich die Erinnerung mit tiefer Trauer. Ich habe damals meine Unschuld verloren. Mit 16 habe ich das Vertrauen in die Sicherheit des Lebens verloren. Mein Leben wäre bestimmt anders verlaufen, wenn ich damals das nicht hätte erleben müssen.

S.V.: Was hat dir eigentlich am meisten durch diese Zeit hindurch geholfen?

C.M.: Das Wichtigste war meine Beziehung zu Jesus Christus. Er hat die Zerbruchstücke meines Lebens wieder zusammengefügt. Ich habe jetzt die Möglichkeit, anderen davon zu erzählen, wie er mich geheilt hat. Ich will das soviel ich kann nutzen. Unter dem Tisch wurde mir bewusst: Du hast 60 Sekunden oder noch 60 Jahre zu leben, aber du hast es nicht in der Hand. Das hat meine Entscheidung, den Rest meines Lebens mit Jesus zu leben nur noch fester gemacht. Er hat mein Leben total verändert.

S.V.: Warst du eigentlich nicht sauer auf Gott?

C.M.: Natürlich. Ich war zornig. Mit 16 hat sich mein Leben total verändert. Ich war traurig und zornig auf Gott. Ich wollte mich nur noch meinen Depressionen und meiner Trauer hingeben. Es fiel mir auch schwer, den beiden Attentätern zu vergeben. Aber eines Tages merkte ich, dass das kein guter Weg für mein Leben war. Ich musste mich bewusst dafür entscheiden, ein Leben trotz des Schmerzes zu führen. Und der einzige Weg, wie ich das konnte, war, mein Vertrauen auf den zu setzen, mit dem ich ja gerade zornig war. Ich habe in der Bibel gelernt, dass Gott nicht dafür verantwortlich war, aber Gott mir Liebe gab, der ich mich anvertrauen konnte. Seine Liebe ist stärker als der Hass. Darauf konnte ich bauen. Ich brauchte das. Ich brauchte eine gute Nachricht in meinem Leben.

S.V.: Heute bist du ja viel unterwegs, hältst viele Reden und bist mit einer 180-Grad-Tour viel auf Reisen, im Oktober auch in Deutschland, was ist eigentlich deine Botschaft?

C.M.: Das kommt darauf an, vor wem ich spreche. Bei der 180-Grad-Tour zum Beispiel sind wir viel an Schulen unterwegs. Ich spreche mit den Schülern über Gewalt und wie man sie vermeiden kann. Es kommt uns darauf an, den Charakter von Schülern zu verändern und dabei kommt es sehr auf das Herz an. Wenn wir nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz ansprechen, dann verändern sich die Menschen auch auf anderen Gebieten.

ⁱ Steve Volkes kleine Welt, <http://stevevolke.podspot.de/?s=crystal>

Wir danken für die Genehmigung zur Veröffentlichung

Beilage zur Predigt von Gottfried Heinzmann, Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (ejw) vom 15. März 2009

